

## **Predigt zur Feier der Primiz von Hw. P. Francesco Riegger FSSP**

**gehalten am Sonntag, dem 29. Juli 2012 im Münster Unserer Lieben Frau zu Villingen**

**Pater lic. theol. Sven Conrad FSSP**

Jam non dicam vos servos, sed amicos meos  
Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern meine Freunde

Hochwürdiger Herr Primiziant, lieber Francesco!  
Liebe Eltern, lieber Bruder und liebe Angehörige und Freunde unseres Primizianten,  
hochwürdiger Herr Dekan und liebe hochwürdige und ehrwürdige Mitbrüder,  
liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Warum wird ein junger Mensch heutzutage Priester? Warum verzichtet er auf die Freuden einer Ehe und eigener Kinder? Warum nutzt er seine Talente nicht für Sinnvolleres?  
Vor wenigen Jahrzehnten die Stellung des Priesters noch unangefochten, so stößt gerade dieser Berufswunsch heute auf großes Unverständnis, ja nicht selten Kopfschütteln.

Warum also wird ein Mensch Priester?

Eine erste Antwort auf diese Frage, könnte sein: Weil er in seinem Leben auf die ein oder andere Weise, meist ganz unspektakulär, Gott begegnet ist. Weil er bemerkt hat, daß dieser Gott tatsächlich existiert und ihn ruft. Weil er bemerkt hat, daß der lebendige Gott in Jesus Christus *Mensch* geworden ist, um *den Menschen* zu erlösen und daß er für dieses Erlösungswirken wiederum *Menschen* in seinen Dienst ruft.

Aber fragen wir nocheinmal: „Warum wird man Priester?“

Als Du, lieber Francesco, vor vier Wochen zum Priester geweiht wurdest, da legte der Erzbischof von Vaduz am Ende der Weihehandlung Dir nochmals die Hände auf, gab Dir ausdrücklich die Beichtvollmacht und den Friedensgruß und bekleidete Dich ganz mit dem Meßgewand. Dazu sang die Schola den Schrifttext:

„Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“ (Joh 15,15).<sup>1</sup>

Es sind die Worte Jesu aus den Abschiedsreden des Johannesevangeliums. Es sind Worte, die der Herr im Kontext des Letzten Abendmahles angesichts seiner Lebenshingabe, seines Leidens und Sterbens für die Seinen den Aposteln hinterläßt. Es sind Worte aus einem ganz vom nahe Tode erschütterten Herzen, in einer Situation, wo man nur noch das sagen will, was wirklich gilt: – wie ein Testament: Ihr, die ihr immer bei mir waret, Ihr seid meine Freunde! Und in diese Freundschaft eingeschlossen sind all jene, die im Lauf der Jahrhunderte in irgendeiner Weise Anteil erhalten an der Sendung der Apostel.

So können wir, lieber Primiziant, auf unsere eingangs gestellte Frage nun auch antworten: Du bist Priester geworden, weil Du auf besondere Weise zu dieser Freundschaft mit Jesus Christus berufen wurdest, die ihren Ursprung im Abendmahlssaal hat!

In diesem Sinne sagt Papst Benedikt einmal: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern

---

<sup>1</sup> Hier in der vollständigen Version der Hl. Schrift.

Freunde: In diesen Worten könnte man sogar die Einsetzung des Priestertums erkennen.”<sup>2</sup>

Freundschaft, was bedeutet dies?

Wie sehr wird doch gerade dieser Begriff immer wieder mißverstanden. Und doch ist tief in jedem menschlichen Herzen so etwas wie eine Sehnsucht nach Freundschaft da.

Der große römische Schriftsteller Cicero schreibt über die Freundschaft: „Freundschaft ist nichts anderes als mit Wohlwollen und Hochachtung verbundene Übereinstimmung in allen göttlichen und menschlichen Dingen“.<sup>3</sup>

Hier sind die drei Worte von Bedeutung:

*Consensio*: Übereinstimmung Also eine gleiche Sicht der Dinge.

*Benevolentia*: Wohlwollen / Zuneigung dem anderen gegenüber, der diese gleiche Sicht mit mir hat.

Und *Caritas*: Liebe, die Freundesliebe.

Wenn die Weiheliturgie also Dich, lieber Francesco, „Freund Christi“ nennt, dann bedeutet dies, daß Du durch die Weihe Christus in Dein Leben so radikal einläßt, daß Du mit *seinen* Augen auf die Wirklichkeit schaust, daß Du mit ganzem Wohlwollen / mit ganzer Zuneigung für ihn und das Seinige handeln willst.

Es bedeutet, daß Du ihn liebst, so wie die ersten Apostel, die ihm nachgefolgt sind, weil sie erkannt haben, wozu er gesandt war. So heißt es an einer anderen Stelle der Abschiedsreden: „denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und weil ihr geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin“ (Joh 16, 27).

Liebe Brüder und Schwestern,

wenn wir dies so hören, - ist das nicht mißverständlich? Sind nicht alle Glieder des Gottesvolkes zu Freunden Gottes bestimmt?

Um zu verstehen, was gemeint ist, helfen einige Gedanken von Papst Benedikt. In einer Predigt erinnert er sich an seine eigene Priesterweihe im Jahr 1951 in genau demselben Ritus, in dem auch Francesco geweiht wurde, und er erinnert sich an die Worte, die unser Primiziant als Primizspruch gewählt hat: „Nicht mehr Knechte, sondern Freunde“: Ich wußte und spürte, daß das in diesem Augenblick nicht nur ein zeremonielles Wort war und auch mehr als ein Zitat aus der Heiligen Schrift. Ich wußte: In dieser Stunde sagt er selbst, der Herr, es jetzt zu mir ganz persönlich. In der Taufe und in der Firmung hatte er uns schon an sich gezogen, uns in die Familie Gottes aufgenommen. Aber was nun geschah, war doch noch einmal mehr. Er nennt mich Freund. Er nimmt mich in den Kreis derer auf, die er damals angedet hatte im Abendmahlssaal. In den Kreis derer, die er auf ganz besondere Weise kennt und die ihn so in besonderer Weise kennenlernen.“<sup>4</sup>

Es ist also wahr, daß alle Gläubigen zur Familie Gottes gehören und somit in Freundschaft zu Gott stehen, aber es ist auch wahr, daß diese Freundesbeziehung beim Priester eine neue Qualität erreicht.

---

<sup>2</sup> Predigt zur Chrisammesse 2006, zitiert nach:

[http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/homilies/2006/documents/hf\\_ben-xvi\\_hom\\_20060413\\_messa-crismale\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/homilies/2006/documents/hf_ben-xvi_hom_20060413_messa-crismale_ge.html).

<sup>3</sup> “Est enim amicitia nihil aliud nisi omnium divinarum humanarumque rerum cum benevolentia et caritate consensio” Cicero, De amicitia 20, zitiert nach: [http://www.romanum.de/latein/uebersetzungen/cicero/de\\_amicitia/wert.xml](http://www.romanum.de/latein/uebersetzungen/cicero/de_amicitia/wert.xml); deutsche Übersetzung leicht verändert.

<sup>4</sup> Predigt am 29. Juni 2011, zitiert nach:

[http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/homilies/2011/documents/hf\\_ben-xvi\\_hom\\_20110629\\_pallio\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/homilies/2011/documents/hf_ben-xvi_hom_20110629_pallio_ge.html)

Hier vermag nochmals ein Blick auf die antike Kultur zu helfen. Der hl. Thomas von Aquin, der christliche Interpret – so können wir sagen – des Aristoteles, überliefert uns ein Wort des großen griechischen Philosophen zur Freundschaft: „Amicus est alter ipse“<sup>5</sup>. „Der Freund ist ein anderes selbst.“

Im Abendmahlssaal, als Jesus das Priestertum gestiftet hat, wollte er in seinen Aposteln und allen ihnen folgenden Amtsträgern Menschen berufen, die sein zweites Ich werden, Menschen, die – obwohl sie zerbrechliche Gefäße sind und dies auch immer bleiben – ihn bevollmächtigt repräsentieren, Menschen, die bei der Spendung der Sakramente mit dem „Ich Christi“ sprechen dürfen: „Das ist *mein* Leib, *mein* Blut. *Ich* spreche dich los von deinen Sünden.“

Bei diesen sakramentalen Worten treffen wir auf die Mitte der priesterlichen Existenz. Das Zentrum des priesterlichen Wirkens ist es, in der personalen Identität mit Christus sein Erlösungswirken den Menschen zu schenken. Dazu wurde Dir, lieber Primiziant, bei der Weihe ein sakramentales Siegel geschenkt, etwas, was Deine Seele auf immer Christus dem Hohenpriester gleichförmig macht. Papst Benedikt sagt einmal, daß das Sein des Priesters ganz in das Sein Christi hineingezogen wird. Und von hier erhellt sich auch die Bedeutung des Zölibates. Der Priester ist so dem Auferstandenen geeint, daß er in seiner ganzen Existenz die neue Welt sichtbar machen will, auf die wir im Glauben zugehen,<sup>6</sup> jene neue Welt der Auferstehung, in der nicht mehr geheiratet wird, die aber zur Vollendung der Liebe führt.

Die Darbringung des Meßopfers ist gemäß dem II. Vatikanischen Konzil die innere Mitte des priesterlichen Lebens. Das Konzil sagt: „Durch den Dienst der Priester vollendet sich das geistige Opfer der Gläubigen in Einheit mit dem Opfer des einzigen Mittlers Christus, das sie mit ihren Händen im Namen der ganzen Kirche bei der Feier der Eucharistie auf unblutige und sakramentale Weise darbringen, bis der Herr selbst kommt. Darauf zielt das Dienstamt der Priester, und darin findet es seine Vollendung.“<sup>7</sup>

Das Meßopfer darbringen, dem sich die Gläubigen mit der ganzen Kirche anschließen, erfordert aber auch, sich selbst zu schenken – als der Gute Hirt. Es erfordert, da zu sein für die vielfältigen Nöte der Menschen, egal welche Aufgabe man ganz konkret im Weinberg des Herrn einnimmt. Priestertum sucht niemals sich selbst, sondern es ist da für Christus den Freund und aus dem Blick auf ihn für die Vielen. So kann langsam schon auf dieser Welt Gottes Reich der Liebe und Gerechtigkeit wachsen, bis es ganz hervortreten wird am Ende der Zeiten.

In diesem Sinne – und nicht aus Überheblichkeit – sagt der hl. Ephrem der Syrer: „Laßt uns also die Priester Gottes lieben, weil sie Freunde sind von ihm, der gut ist, und weil sie für uns und die ganze Welt ihr Priestertum ausüben.“<sup>8</sup>

Priestertum für die Sendung der Kirche in der Welt. Über dem Petrusgrab und dem Papstaltar steht in großen Lettern: „*Hinc una fides mundo effulget. Hinc sacerdotii unitas exoritur.*“ („Von hier strahlt der eine Glaube der Welt auf, von hier entsteht die Einheit des Priestertums.“) Dies ist ein Aufruf, das eigene Priestertum immer im ganzen der kirchlichen Sendung zu sehen, die letztlich auf Petrus gegründet ist. Auf diesen Felsen gegründet sollen wir das Gottesreich aufbauen und niemals auf anderen Wegen.

<sup>5</sup> STh I-II, q. 38 a. 3 arg. 3. und Super Sent., lib. 3 d. 27 q. 1 a. 1 co. Im Internet vgl.: <http://www.corpusthomicum.org>.

<sup>6</sup> [http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/speeches/2010/june/documents/hf\\_ben-xvi\\_spe\\_20100610\\_concl-anno-sac\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2010/june/documents/hf_ben-xvi_spe_20100610_concl-anno-sac_ge.html)

<sup>7</sup> Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Dekret über Dienst und Leben der Priester, *Presbyterorum Ordinis*, 2.

<sup>8</sup> Zitiert nach: Andreas Schmitt, *Jesus der Freund*, Würzburg 2011, 291.

Lieber Francesco,

Du stehst am Beginn Deines priesterlichen Lebensweges. Wesentlich soll dies ein Weg der Freundschaft mit dem Herrn sein und mit allen, die zu ihm gehören. Du sollst in Deinem Leben ein wirksames Zeichen sein, daß wir als Christen auf ein neues Leben zugehen, auf das wahre Leben, auf das Leben bei Gott, das nicht langweilig ist, sondern Fülle des Lebens bedeutet. Gott nimmt ja nichts weg von dem, was wirklich ein hohes Gut ist!

Der Weg der Freundschaft mit Christus, Dein Weg als Amtsträger der Kirche, wird Höhen und Tiefen kennen. Freundschaft muß wachsen. Es wird Stunden geben, wo beinahe Deine jetzige Primizfreude wieder ganz präsent ist. Es wird aber auch Stunden geben, wo Du im eigenen Leben spürst, was es heißt, das Opfer Christi darzubringen. Bei allem aber vergiß nie, daß es Christus der Freund ist, der Dich trägt und zur Fülle des Lebens führen will.

Schließen wir mit einem weiteren Wort von Papst Benedikt: „Priester sein bedeutet, Freund Jesu Christi werden, und das immer mehr mit unserer ganzen Existenz. Die Welt braucht Gott – nicht irgendeinen Gott, sondern den Gott Jesu Christi, den Gott, der Fleisch und Blut geworden ist, der uns geliebt hat bis zum Tod für uns, der auferstanden ist und in sich selbst einen Raum für den Menschen geschaffen hat. Dieser Gott muß in uns leben und wir in ihm.“<sup>9</sup>

Amen.

---

<sup>9</sup> Predigt am Hochfest Peter und Paul 2011, zitiert nach:  
[http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/homilies/2011/documents/hf\\_ben-xvi\\_hom\\_20110629\\_pallio\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/homilies/2011/documents/hf_ben-xvi_hom_20110629_pallio_ge.html).